Sonnabend, den 1. Januar.

Thorner Zeitung.

Nro. 1. — Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. — 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

1. Januar 1659. König Johann Kasimir zieht in Thorn, nachdem die schwedische Besatzung am 30. Dezbr. abgezogen war, mit seiner Gemahlin und seinem Hofstaat ein.

" 1817. Das Preußische Landrecht wird aufs Neue eingeführt.

" 1822. Die städtische Feuer-Versicherungs-Anstalt tritt in's Leben.

Deutschland.

Berlin den 31. Dezember. Ueber die Celler Denkmals-Angelegenheit ist am 24. d. das Urtheil des Amtsgerichts zu Celle ergangen und so ausgefallen, wie es der Herr Minister des Innern vorhergesehen hatte. Das General-Commando des 10. Armeecorps zu Hannover und das Garnison-Commando zu Celle wurden je zu 100 Thlr. Geldbuße und zur Tragung der Kosten verurtheilt; der Antrag, den Generallieutenant von Schwarzkoppen und den Oberstlieutenant von Rex persönlich in Strafe zu nehmen, wurde abgelehnt. Wer hat also diese Buße zu bezahlen? Offenbar der Militärfiskus, der doch als solcher mit der Sache nichts zu thun hatte; die eigentlichen Uebertreter des Gesetzes gehen dagegen straflos aus. Ist damit dem verletzten Rechte genug gethan? Wenn die Herren v. Schwarzkoppen und v. Rex nicht persönlich dafür gefaßt werden können, daß sie eine dem Ansehen der Gerichte Hohn sprechende Gewaltthat verübten, in wessen Auftrag haben sie dann gehandelt, und wer ist der eigentliche Verantwortliche? Wir hoffen, daß das Abgeordnetenhaus diese Frage nochmals stellen, aber auch beantworten wird.

— Bezüglich der **Klosterfrage** glauben wir noch auf einen besonderen Umstand aufmerksam machen zu sollen, der von einigem Interesse sein dürfte. Um eine Uebersicht über den gegenwärtigen Umfang des Klosterwesens im preußischen Staate zu geben, wurde von Mitgliedern der Petitionscommission das bezügliche Verzeichniß in dem von dem geistlichen Rathe Müller von der hiesigen katholischen St. Hedwigskirche herausgegebenen Bonifacius-Kalender pro 1870 vorgelegt, dessen Richtigkeit jedoch von dem Vertreter des Cultusministers entschieden bemängelt wurde. In dieser Zusammenstellung seien die in Preußen vorhandenen Klöster, die Stationen der geistlichen Orden und Genossenschaften, sowie die Anstalten, von denen Mitglieder der letzteren beschäftigt sind, unterschiedsloos zusammengefaßt; die aus derselben gezogene Folgerung, daß die Klöster sich in Preußen bedeutend vermehrt hätten, erkläre sich daher leicht, treffe aber nicht zu. Bei Fortsetzung der Berathung übergab der Herr Commissarius ein nach Maßgabe der bei dem Cultusministerium vorhandenen Schematismen zusammengestelltes Verzeichniß der in Preußen vorhandenen Stationen der geistlichen Orden und Genossenschaften, „ohne jedoch eine Garantie der Richtigkeit und Vollständigkeit zu übernehmen." Nach dieser Zusammenstellung giebt es in Preußen 826 solcher Stationen mit 5826 Mitgliedern und 1564 Novizen und Laienbrüdern resp. Schwestern. Wir haben uns nun die Mühe gegeben, die in dem Bonifaciuskalender enthaltenen Zahlen zu addiren, und nach dem hieraus gewonnenen Resultat belaufen sich die in Preußen vorhandenen Klöster und klösterliche Anstalten auf 833 mit 5826 Mitgliedern und 1097 Novizen und Laien. Wo stecken also die Uebertreibungen des geistlichen Rathes Herrn Müller? Wir sind nicht in der Lage, hier irgend eine Uebertreibung finden zu können. Herr Müller giebt 7 Klöster oder klösterliche Anstalten mehr an, als das von dem Commissar des Cultusministers der Commission übergebene Verzeichniß enthält. Das ist ein sehr geringer Unterschied, der zur Beurtheilung des Ganzen, um so weniger ernstlich in Betracht gezogen werden kann, als das betreffende Verzeichniß des **Cultusministeriums**, wie gesagt, „ohne Garantie der **Richtigkeit und Vollständigkeit**" übergeben wurde. In Betreff der Zahl der Mitglieder sind die beiderseitigen Angaben dagegen übereinstimmend bis auf den Kopf, während andererseits in der Novizen- und Laienliste des Ministeriums noch 477 Köpfe mehr enthalten sind, als in dem Verzeichniß des Bonifacius-Kalenders. Von einer Uebertreibung Seitens des geistlichen Raths Hrn. Müller kann also hier nirgendwo die Rede sein, vielmehr kann man, in der Hauptsache, die Uebereinstimmung der Angaben des Bonifacius-Kalenders mit dem bezüglichen Verzeichnisse des Cultusministeriums nur bewundern. Aus der einen wesentlichen Differenz bezüglich der Zahl der Novizen und Laien kann der Vorwurf einer Uebertreibung gegen Hrn. Müller gewißlich nicht entnommen werden, da Herr Müller ja weniger angiebt, als das Cultusministerium selbst. Oder soll der Vorwurf der Unzuverläßigkeit schließlich darauf basiren, daß der geistliche Rath Müller das „Klöster" und „klösterliche Anstalten" benennt, was in der Zusammenstellung des Cultusministeriums die Bezeichnung „Stationen" hat? Das wäre, wie uns scheint, ein bloßer Streit um Worte, der schwerlich eine weitere Beachtung verdient. Der geistliche Rath Müller ist seiner ganzen Stellung nach bestens in der Lage, über das factische Sachverhältniß ein competentes Urtheil zu haben, und wenn die von dem Vertreter des Cultusministeriums präsentirte Gegenliste eine Bedeutung hat, so ist es nur die, daß sie die im Bonifacius-Kalender enthaltenen Angaben des geistlichen Rathes Müller, weit entfernt, dieselben zu widerlegen, in der Hauptsache nur bestens bestätigt.

— Im **Bundeskanzleramt** widmet man der gesetzlichen Regelung des Versicherungswesens von Bundeswegen die lebhafteste Fürsorge; es hat indessen die Zusammentragung des Materials einen so großen Umfang angenommen, daß mit ziemlicher Bestimmtheit vorherzusagen ist, der nächste Reichstag werde mit dieser Angelegenheit noch nicht befaßt werden.

— Die **Production der Braunkohle** auf den Gruben Preußens hat während des Jahres 1868 112 Millionen Centner im Werthe von 5 Millionen Thaler betragen, welche auf 554 Werken von 15,296 Arbeitern mit 36,475 Frauen und Kindern gefördert wurden. Unter den Provinzen nimmt bei der Braunkohlenförderung Sachsen die erste Stelle ein, wo auf 279 Werken 79½ Million Centner im Werthe von 3½ Millionen Thlrn. gewonnen wurden. Auf Staatswerken, welche fast ausschließlich in der Provinz Sachsen liegen, wurden 93 Millionen Centner Braunkohlen gefördert. Die Production

Meister Isegrimm.

Novelle

von

Thomas Miller.

„Komm," sagte mein Oheim Josef zu mir, „laß uns auf die Jagd gehen! Das Wetter ist schön, ich hoffe wir werden heute mit reichlicher Beute zurückkehren und vielleicht einige Dutzend Schnepfen in die Küche liefern."

„Das wäre mir sehr erwünscht," nahm seine Gattin das Wort, „denn morgen erwarten wir, wie Du weißt, Seine Excellenz den Herrn Erzbischof Klobusizky von Kalocsa, dem zu Ehren ich gerne von diesem köstlichen Wilde auftischen möchte. Kehrt mir ja nicht von der Jagd zurück, ohne einige Schnepfen mitzubringen!

„Ich hoffe, Du sollst mit uns zufrieden sein."

Mit diesen Worten hängte mein Oheim, der als einer der besten Schützen galt, sein vortreffliches Missclieur-Doppelgewehr auf die Schulter, und ich folgte seinem Beispiele.

Wir verabschiedeten uns und verließen das Zimmer.

Schon auf der Schwelle des Hauses begegneten wir einer alten häßlichen Raitzin.

Mein Oheim murmelte einen Fluch und stampfte mit dem Fuße auf den Boden.

Als wir durch den Hof gingen, sprang uns Nina, meines Oheims zweitgeborne Tochter, entgegen.

„Viel Glück zur Jagd!" rief sie mit freundlicher Stimme, und hüpfte dem Hause zu.

„Verdammt!" murmelte mein Oheim entrüstet, „wir werden heute Nichts erlegen, und können Gott danken, wenn uns kein Unglück zustößt. Laß uns lieber umkehren! Es giebt keine üblere Vorbedeutung für den Waidmann, als wenn man ihm Glück wünscht, oder wenn ihm gar ein altes Weib begegnet, wie uns vorhin."

„Aber lieber Oheim, die Tante braucht Schnepfen für den hohen Gast, der uns morgen mit seinem Besuche beehrt. Laß uns einem Vorurtheile trotzen, das doch wohl jedes Grundes entbehrt!"

Mein Oheim sah mich mit einem geringschätzenden Blicke an.

„Du sprichst wie ein Neuling. Ihr jungen Leute von heutzutage wollt Alles mit dem Verstande erklügeln, ich sage Dir aber, es gibt zuweilen einen Zusammenhang der Dinge, den der Verstand eben so wenig zu erklären, als zu läugnen vermag. Ich könnte Dir aus meiner Erfahrung manches Beispiel anführen, und Du wirst sehen, daß mich auch heute meine Ahnung nicht betrügt. Ich kenne jedoch keine Furcht, laß uns also vorwärts gehen!"

Die Besitzung meines Oheims lag auf einer der vielen Donauinseln zwischen Cséb und Novoszello, in der Bàcska. Wir schlenderten einem der Wäldchen zu, welche sich in großer Anzahl auf der Insel vorfinden. Bald standen wir am Saume desselben, in einer Entfernung von ungefähr fünfzig Schritten von einander, auf dem Schnepfenstriche, den man mit vollem Rechte für den Probirstein eines guten Schützen hält. Man hat blos einen Moment, die Schnepfen zu erlegen, denn ihr Flug ist blitzschnell und unstät, und das Zwielicht, wobei sie am meisten herumzustreichen pflegen, vermehrt noch die Schwierigkeit.

Am heutigen Abende hatten wir entschieden kein Glück. Wir hörten öfter das eigenthümliche leise Pfeifen, welches das Vorhandensein von Schnepfen anzeigt, aber zum Schusse kamen wir nicht. Die Vögel schienen unser zu spotten, sie ließen sich nur hören, aber wir bekamen sie nie zu Gesichte.

Der Abend war still, kein Blättchen bewegte sich. Die Sonne war schon unter den Wogen der nahen Donau verschwunden, und der Himmel hatte eine grünliche Färbung angenommen. Die Sterne wurden immer deutlicher, andere Gegenstände dagegen immer schwächer sichtbar. In einer halben Stunde mußte es vollends dunkel werden.

Wir mochten nahe an zwei Stunden gestanden haben ohne einen Schuß zu thun, dennoch wollte Keiner von uns seinen Standpunkt verlassen, Einer schämte sich vor dem Anderen, das Signal zum Aufbruach zu geben. Es ist eine peinliche Lage, so zu warten, sich zu langweilen, und dennoch seine Gedanken nicht sammeln zu können.

In einem solchen Augenblicke totaler Gedankenlosigkeit sind die Sinne schärfer; man sieht, man hört besser, man fühlt die geringste Verrückung der Atome in den Luftschichten. So geschah es denn, daß ich eine Art Heulen aus großer Entfernung vom Walde her hörte, welchem bald ein anderes aus einer ähnlichen Entfernung von einer anderen Seite her antwortete; es dauerte zu kurze Zeit, als daß ich es für ein fernes Windesheulen hätte halten könen, doch war es mir gänzlich fremd. Es konnte auch nicht das Heulen der Dorfhunde gewesen sein, da wir wenigstens eine Stunde weit von jeder menschlichen Wohnung, wo diese Hausthiere daheim sind, entfernt waren.

„Hopp, hopp!" rief mir mein Oheim zu. Ich antwortete ihm ebenso. Bald hörte ich ihn auf mich zukommen, und in wenigen Secunden, da auch ich ihm entgegen ging, stand er an meiner Seite.

„Wölfe!" sagte er ziemlich leise.

„Nun, das ist ja famos," rief ich, „wir bekommen anstatt eines Bratens einen guten Pelz."

„Ja, wenn es nur ein Paar dieser Canaillen wären, es sind aber ein Paar Rudel, sie wurden mit uns bald fertig werden; trachten wir die kleine Brücke über einen der schmalen Gräben zu gewinnen, vielleicht passiren sie; wir haben den Wind vor uns, wenn nur das Rudel aus dem Walde kommt; doch um so schlimmer würde es uns gehen, wenn die andern sich näherten."

Wir hatten nicht weit zu gehen, eine solche Brücke, wie mein Oheim sagte, war kaum fünfzig Schritte vom Platze, wo ich stand, und wir kamen dahin, ohne daß ich noch wußte, was mein Oheim vorhabe; als ich aber sah, wie er der Brücke selbst ausweichend den Graben abwärts ging, errieth ich seine Absicht, und ohne ein Wort zu sprechen, schritt ich ihm nach. Er suchte für uns einen sehr versteckten Platz aus, wo das Gestrüpp sehr hoch stand, und wir bahnten uns einen Weg mitten in dasselbe. Das Wasser reichte uns beinahe bis an die Kniee; doch die undurchdringlichen Jagdstiefel von russischem Juchtenleder schützten unsere Füße vor Nässe. „Jetzt kein Wort," sagte mein Oheim, „ehe sie wieder fort sind, sie werden hier irgendwo wechseln, wir werden sie noch hören."

Das Geheul dieser hungrigen Einwohner der waldigen Flächen und der Donauinseln kam uns stets näher, jedoch nicht jenes vom Walde her, sondern, wie es mein Oheim befürchtet hatte, das von der entgegengesetzten Seite. Ein leises „Hm" meines Oheims ließ mich ahnen, daß ich auf meiner Hut sein möge. Ich hatte beide Hähne meines Gewehres gespannt, auch mein Oheim that dasselbe. Von Zeit zu Zeit vernahmen wir auch noch das Geheul der Kameraden unserer Feinde

Der Eisenerze belief sich auf 54 Millionen Centner im Werthe von 5½ Millionen Thaler, welche auf 1283 Werken gewonnen wurden. Die erste Stelle hierbei nimmt der Oberbergamtsbezirk Bonn mit 28¾ Millionen Centnern und in diesem der Regierungsbezirk Wiesbaden mit 10¼ Millionen Centnern ein. Die Staatswerke für Eisenerzbauten, welche vorzugsweise im Regierungsbezirk Wiesbaden liegen, haben 2⅕ Millionen Centner producirt. An Zinkerzen wurden 7½ Millionen Centner im Werthe von 2½ Millionen Thaler auf 136 Werken gewonnen. Hiervon förderten die Werke des Oberbergamtsbezirks Breslau allein gegen 6 Millionen Centner, die Staatswerke betheiligten sich an der Gewinnung der Zinnerze mit 431,000 Centnern im Werthe von 1,591,000 Thalern. Die Production der Kupfererze erfolgte in einer Menge von 3,896,000 Ctrn. im Werthe von 1,557,000 Thalern auf 139 Werken; der Bleierze von 1,771,000 Ctrn. im Werthe von 4,713,000 Thlr. auf 245 Werken; der Silbererze von 231 Centnern im Werthe von 11,375 Thalern auf 4 Werken; der Manganerze von 543,000 Ctrn. im Werthe von 353,000 Thlrn. auf 103 Werken; der Vitriolerze von 1,934,000 Ctrn. im Werthe von 548,000 Thlrn. auf 25 Werken; der Phosphorite von 693,000 Ctrn. im Werthe von 184,000 Thlrn. auf 51 Werken. Die Förderung des Dachschiefers hatte einen Werth von 363,000 Thlrn. und erfolgte auf 208 Werken. Außerdem wurde in Preußen auf besonderen Bergwerken gewonnen Quecksilber, Kobalterze, Nickelerze, Arsenikerze, Alaunerze, Flußspath und Schwerspath. Die Gesammtmenge der Bergwerksförderung in Preußen belief sich auf 638 Millionen Centner, wobei das Gewicht des Dachschiefers nicht angegeben ist, im Werthe von 63 Millionen Thalern. Es waren hierbei auf 3017 Werken 188,635 Arbeiter mit 325,912 Frauen und Kindern beschäftigt.

Ausland.

Italien. Das Gegenconcil in Neapel hat nach seiner polizeilichen Auflösung kein weiteres Resultat gehabt, als daß man sich über die Berufung eines Freidenkercongresses in der Schweiz zum nächsten Jahre verständigt hat. Ricciardi veröffentlicht mit seinem Protest gegen die verfassungswidrige Auflösung ein Schriftstück, welches die Principien des Anticoncils enthält. Dasselbe lautet: „Freiheit des Gedankens gegenüber religiöser Autorität, Unabhängigkeit des Menschen vom Despotismus der Kirche und des Staates, Solidarität der Völker gegenüber den Bündnissen der Fürsten und Priester, freie Schule gegenüber dem Unterricht durch den Clerus, Recht gegenüber Privilegien; keine andere Grundlage als die Wissenschaft, freie und souveräne Menschen im freien Staate, Abschaffung aller Staatskirchen, Befreiung der Frauen von den Fesseln der Kirche und des Staates und völlige Emancipation derselben, von der Religion unabhängiger Unterricht und gleich unabhängige Moral". Diese Erklärung trägt die Namensunterschriften: L. Mata aus Mexico, L. K. Zimmermann aus Oesterreich, Georg v. Nagy aus Uugarn, Joh. Ronge und L. Uhlich aus Deutschland, Lor. Ceballos und L. Manebro aus Südamerika, Dr. Fish Krassen aus Transsylvanien, Leop. Ovary aus Uogarn, Karl Ludensking aus Nordamerika, Stef. Sihlianu aus Rumänien, Ferd. Swist aus Venedig und Eug. Solferino aus Triest.

Rußland. Die Frage der Anstellung von Frauen als Beamte wird in Rußland bereits practisch gelöst. So wurde im J. 1867 in den beiden oberen Klassen eines Mädchen-Gymnasiums in Petersburg ein Cursus in der Buchführung eröffnet, um den jungen Mädchen Gelegenheit zu geben, sich für die Buchhalterstellen bei den weiblichen Lehranstalten auszubilden. Wie der „Golos" schreibt, haben zehn dieser Mädchen den Wunsch ausgesprochen, die erworbenen Kenntnisse practisch zu verwerthen. Um diese künftigen weiblichen Beamten, die ersten in Rußland, mit den Formen der Civil-Buchführung bekannt zu machen, wurden sie der Control-Expedition in der vierten Abtheilung der eigenen Kanzlei des Kaisers zugetheilt, wo sie sich unter Anderem auch mit der Revision der eingesandten Rechenschaftsberichte über die Buchführungen in den weiblichen Lehranstalten beschäftigten. Gegenwärtig haben sich die jungen Damen so weit mit dem Geschäft der Buchführung practisch bekannt gemacht und ihre Sachkenntniß so vollständig nachgewiesen, daß die 4. Abth. der eigenen Kanzlei des Kaisers bereits den Vorschlag gemacht hat, die Etats für ihre dienstliche Stellung festzusetzen und sie bei den Lehranstalten des Ressorts der Kaiserin Maria anzustellen. Wie die „Börs.-Ztg." aus sicherer Quelle erfahren haben will, sollen diese weiblichen Beamten jährlich 400 R. Gehalt und eben so viel an Wohnungs- und Tischgeldern, also im Ganzen 800 R. jährlich erhalten.

Locales.

— **Postwesen.** Das K. Postamt macht folgendes bekannt: Dienst-Freimarken für Behörden zur Frankirung der Dienstbriefe und Postanweisungen ¼, ⅓, ½, 1 und 2 Sgr., Bundes-Wechsel-Stempel-Marken 1, 1½, 3, 4½, 6, 7½, 9, 12, 15, 30, 45, 60 und 90 Sgr. Gestempelte Wechsel-Blankets 1, 1½, 3, 4½, 6, 7½, 9, 12, 15 und 30 Sgr. sind bei der Annahme-Expedition des hiesigen Post-Amts käuflich zu haben.

Bezüglich des Verkehrs auf dem hiesigen K. Postamte können wir nicht umhin wieder an ein Bedürfniß zu erinneru, welches von Jahr zu Jahr immer dringlicher seine Befriedigung heischt. Wer Gelegenheit nimmt zur Zeit nach Ankunft der Posten, zumal der vom Bahnhof Thorn, in den Raum vor dem Ausgabe- und Annahme Schalter zu treten, der erkennt den Uebelstand, welchen wir im Auge haben. Es ist dort ein abscheuliches Gedränge, — der Raum für das Publikum ist zu klein. Das Gedränge und damit der Zeitverlust für den Einzelnen bei Besorgung seiner Geschäfte auf dem Postamte wird noch größer werden, da nach Neujahr das K. Postamt auch den Verkauf der Wechselstempelmarken übernimmt. Es ist das ein den Verkehr belästigender und hemmeuder Zustand, der einer Königl. Verwaltung unwürdig ist. Von zuverlässiger Seite verlautet, daß das K. Postamt den in Rede stehenden Uebelstand nicht unbeachtet gelassen hat, seine Anträge aber zur Beseitigung desselben bis jetzt uoch keinen Erfolg gehabt haben. Mit Rücksicht auf den hiesigen Postverkehr können wir nur wünschen, daß es besagter Behörde, welche bisher, wie wir mit Dank und gern anerkennen, allen in ihrem Verwaltungskreise aufgetauchten Bedürfnissen Rechnung getragen hat, im Jahre 1870 gelingen möge, ihre Expeditions-Räumlichkeiten dem steigenden Verkehre entsprechend zu erweitern.

— **Kirchliches.** Zwei hiesige evangelische Seelsorger haben unlängst ihren Pfarreingesessenen bekannt gemacht, daß sie wegen Ueberbürdung mit kirchlichen Geschäften am Sonntage an diesem Tage keine Trauungen vollziehen werden. Wir lassen hier die Frage ganz auf sich beruhen, ob die Besagten zu ihrer Anordnung gesetzlich berechtigt seien oder nicht, — wir glauben sogar in Anbetracht ihrer geistlichen Stellung, daß sie ihnen Uuerlaubtes nicht anordnen werden, aber ihre Bekanntmachung enthält unter allen Umständen eine Belastung der ärmeren Gemeindemitglieder, welche sich von ihrer Hände Arbeit nähren und müßte deshalb nicht zur Ausführung kommen. Der besser Situirte läßt sich ohnehin nur an Wochentagen trauen, er „kann's", aber der kleine Landeigenthümer und die Arbeiter, gleichviel welchen Geschäftszweiges, können das nicht. Der Sonntag ist für sie der freie Tag, jeder Wochentag ein Tag des Verdienstes. Dürfen sich dieselben nur an diesen Tagen trauen lassen, so werden sie zu einer ungerechtfertigten Ausgabe genöthigt, außer den Traugebühren müssen sie den Verdienst eines, vielleicht mehrerer Tage einbüßen. Deshalb ist jene Anordnung unzweckmäßig und eine finanzielle Belastung.

— **Bahnhof Thorn. Eisenbahnzüge:** 1. Zug nach Bromberg. 7 Uhr 9 Min. früh. 2. Zug nach Brbg. 3 Uhr 36 M. Nachm. 3. Zug nach Brbg. 9 Uhr 2 M. Abends. 1. Zug nach Alexandrowo 7 Uhr 18 M. früh. 2. Zug nach Alexandrowo 11 Uhr 54 M. Mitt. Letzter aus Brbg. n. Thorn. Ankunft 9 Uhr 17 M. Abends.

— **Trajekt über die Weichsel.** Terespol-Culm p. Kahn, Warlubien-Graudenz p. Kahn nur bei Tage, Czerwinsk-Marienwerder p. Kahn nur bei Tage.

— **Berichtigung.** Die 2 Personenpost nach Straßburg wird nicht, wie in No. 307 der Th. Ztg. mitgetheilt ist, um 11 Uhr 35 Min. Abends, sondern um 11 Uhr 30 Miu. Abends abgelassen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Daß die Bienenzucht** bei uns in Deutschland, trotzdem sie dem Landwirth so wenig Mühe und noch weniger Unkosten verursacht, noch viel zu wenig betrieben wird im Verhältniß zu dem thatsächlichen Bedarf an Honig, geht aus der Thatsache hervor, daß im Gebiete des Zollvereins im Jahre 1867 eingeführt wurden 52,636 Ctr. Honig, 9971 Ctr. Wachs u. 762 lebende Bienenstöcke. In Preußen waren zu gleicher Zeit 1,306,137 lebende Bienenstöcke vorhanden. Nimmt man nun an, daß jeder zur Zeit der Zählung vorhandene Zuchtstock durchschnittlich nur 10 Pfd. Honig und 1 Pfd. Wachs lieferte, so giebt das pro. 1867 den erheblichen Bedarf von 18,324,970 Pfd. Honig und 2,303,237 Pfd. Wachs exklus. des Selbstgewinnstes der außerpreußischen Zollvereinsstaaten; beinahe die Hälfte dieses Bedarfs wurde in den Zollverein importirt. Aus dieser Summe läßt sich die volkswirthschaftliche Bedeutung der Honig- und Wachsproduktion ermessen und der Schluß ziehen, daß es die Aufgabe unserer Landwirthschaft sein muß, hier mehr zu produciren um mit der Consumtion gleichen Schritt zu halten.

---

aus dem Walde; bald darauf hörten wir das Rudel über unseren Häuptern über die Brücke galoppiren; es währte kaum vier bis fünf Secunden, daß wir sie hörten, und sei es, daß sich der Wind gewendet, oder daß sie ihre Schnauzen zu hoch in der Luft trugen und uns nicht witterten: sie zogen über uns weg, dem Walde zu. Ich würde, wäre ich allein gewesen, vielleicht den tollen Streich gewagt haben, ihnen ein paar Schüsse nachzusenden; doch als ich eine Bewegung machte, um hinauf zu gehen, bemerkte dies mein Oheim, faßte mich am Arm und hielt mich mit einem kräftigen Drucke zurück. Wir blieben noch etwa fünf Minuten unter der Brücke, während welcher Zeit das Geheul immer entfernter tönte. „Jetzt aber ist es die höchste Zeit, daß wir nach Hause gehen," sprach mein Oheim mit noch immer gedämpfter Stimme. „Wir gehen an die Donau und dann dem Ufer entlang; es ist ein Umweg von einer halben Stunde, doch ich ziehe es vor, dorthin zu gehen, wo wir im schlimmsten Falle in der Donau selbst einen Rückzugspunkt finden, selbst auf die Gefahr hin, uns eine Lungenentzündung zuzuziehen, was mir immer noch lieber wäre, als mit den hungrigen Bestien in Collision zu kommen. Eilen wir!"

Ich wußte nicht, wie es kam, daß mein Oheim, den ich stets als einen sehr muthigen Mann kannte, jetzt so furchtsam schien. Wir langten bald am Donauufer an und gingen stromaufwärts. Mein Oheim sprach kein Wort mehr, bis wir entferntes Hundegebell hörten.

„Du weißt nicht, welcher Gefahr wir entronnen sind; ich begreife es kaum, daß sie uns nicht witterten" sagte er endlich.

Ich theilte ihm meine vorhin gemachten Bemerkungen über die Aenderung des Luftzuges mit.

„Du magst recht haben" entgegnete er, „ich dachte nicht daran; gleichviel, gehen wir rascher, es könnte noch eine dritte Meute dieser Vielfraße uns begegnen, denn sie beachten eine gewisse Art Disciplin, ihre Corps sind strategisch geordnet, sie haben eine Vorhut, ein Hauptcorps und einen Nachtrab."

Bald darauf erblickten wir in geringer Entfernung Lichtpunkte und begegneten einigen Bauern, die vom Dorfe her kamen; ihr lautes Gespräch verkündete ihre Aufregung.

„Den haben sie gewiß zerrissen", hörte ich einen der Bauern sagen.

„Es geschieht ihm ganz recht, das ist das Ende aller Frevel." — sprach ein Anderer. —

„Wir müssen dennoch hinausgehen, um zu erfahren, was mit ihm geworden ist", meinte ein Dritter.

Mein Oheim erkannte die Stimme des Letzteren, es war sein Kutscher.

„Heh, Peter", rief er ihm zu, „was giebts, wohin geht Ihr?"

„Ah, gnädiger Herr, Sie sind vielleicht auch im Walde gewesen. Haben Sie Blasius Morsch nicht gesehen?" —

„Was ist's mit ihm, ist er ebenfalls auf der Jagd?" fragte mein Oheim.

„Er ist eine Viertelstunde nach Ihnen fortgegangen; wir dachten aber, Euer Gnaden seien längst nach Hause gekommen, sonst wären wir um Sie noch mehr in Aengsten gewesen, als um Jenen?" —

„Warum in Aengsten?" fragte mein Oheim.

„Wegen der Wölfe, die von Glòzsán her kamen und dem Walde zu gingen; wir sahen sie auf eine Entfernung von zwei Schüssen vorüberziehen", war des Kutschers Antwort. „Wenn Blasius von ihnen überrascht wird, werden wir morgen höchstens seine Stiefel im Walde finden."

Mein Oheim faßte sich sogleich; der Mann, über den man sprach, war sein Gärtuer, ein sehr thätiger Mensch, es würde ihm leid gethan haben, wenn demselben ein Unfall zugestoßen wäre. Wir gingen ins Dorf. Mein Oheim ließ dem Ortsrichter befehlen, er möge sogleich mit ein Paar Dutzend Bauern dem Walde zugehen und einige Kreise machen, um die Wölfe einzuschließen und Blasius möglicherweise zu retten.

In weniger als einer Viertelstunde führten wir die Bauern, von welchen einige mit Jagdgewehren versehen wurden, dem Walde zu. Wir beschleunigten unseren Marsch so, daß wir den Weg in viel kürzerer Zeit zurücklegten, als sonst, wenn wir blos dahin schlenderten. Der Mond war mittlerweile aufgegangen und beleuchtete mit seinem hellen Silberscheine die Gegend; übrigens hatten wir auch einige Fackeln mitgenommen, um uns in den dunkleren Stellen des Waldes zurecht zu finden.

Nun begann das Treiben. Die Bauern, zu zweien oder dreien gruppirt, bildeten einen weiten Kreis und erhoben ein großes Geschrei, um die Thiere zu verscheuchen, doch traf keiner von uns auf einen Wolf; es wurden noch zwei Kreise gebildet, ohne besseren Erfolg, als zum ersten Male. Aber auch von Blasius war keine Spur zu finden. Wir wollten es schon aufgeben, den Vermißten zu suchen, als wir einen Schuß fallen hörten, dessen Knall von Süden her durch den Wind zu uns gebracht wurde. Wir wendeten uns nun nach jener Gegend, von woher wir den Schuß vernommen hatten, Einige Bauern riefen laut den Namen des Gesuchteu, und ein zweiter Schuß in geringerer Entfernung brachte uns seiner Spur näher.

„Der sitzt auf einem Baume", meinte Peter, der Kutscher meines Oheims. „Heh, Blasius, Blasius!" rief er mit stärkerer Stimme.

„Da bin ich", sprach eine Stimme in einem kläglichen Tone, und bald hörten wir einen starken Fall aufs dürre Laub.

„Wo? wo?" rief mein Oheim. „Komm hierher Blasius, wo steckst Du denn?"

„Ich komme schon", antwortete der Gesuchte, und wir hörten Schritte. Bald war er bei uus. Seine Waidtasche war mit Waldschnepfen gefüllt, und auch nach außen zu hingen einige dieser Vögel an schmalen Riemen. Wir bestürmten ihn mit Fragen über die Wölfe, ob er sie gesehen und ob es viele gewesen seien.

„Ei nun", entgegnete der Gefragte, „es konnten bei dreißig Stück sein; sie bekamen auch ein paar Schüsse auf den Pelz, und wenn man sie diese Nacht nicht stiehlt, so werden wir morgen einige von ihnen hier in der Nähe finden."

Mein Oheim wollte sich sogleich überzeugen, ob an dem, was Blasius sagte, etwas Wahres sei; ein neuer Kreis von beiläufig hundertfünfzig Schritten im Durchmesser wurde nach jener Richtung, wohin Blasius geschossen haben wollte, gebildet, und bald entdeckten die Leute eines der Thiere unter einem Baume liegen; es war schon ganz steif und lag in einer großen Lache seines eigenen Blutes.

„Es müssen noch zwei andere gefallen sein", behauptete Blasius, „die Bestien werden sich aber im Gebüsch verkrochen haben, sie mißgönnen uns ihre Pelze."

Wir durchstöberten nun die Gebüsche und fanden richtig noch zwei andere Stück; das eine war eine Wölfin, das andere ein noch junger Wolf. Es waren Meisterschüsse, und kein Kentuckyjäger würde bessere gethan haben.

Forts. folgt.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 30. Dezember cr.

Fonds:		fest.
Ruff. Banknoten		74 1/2
Warschau 8 Tage		73 7/8
Poln. Pfandbriefe 4%		68 3/4
Westpreuß. do. 4%		78 1/4
Posener do. neue 4%		81 3/4
Amerikaner		91 7/8
Oesterr. Banknoten		81 7/8
Italiener		55 7/8
Weizen:		
Decbr.		58
Roggen:		matter.
loco		45
Dezbr.		45 7/8
Dezbr.-Jan.		44 3/4
April-Mai		44 5/8
Rüböl:		
loco		12 7/12
April-Mai		12 5/24
Spiritus:		still.
loco		14 3/4
Decbr.		14 5/8
April-Mai		15 1/4

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 31. December. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: Frost
Mittags 12 Uhr 4° Kälte.
Bei mittelmäßiger Zufuhr heute:
Weizen, hellbunt 123—125 pfd. 54 — 57 Thlr. hochbunt 126 pfd. 58 Thlr. 127—130 pfd. 58—59 Thlr. feinste Qualität 1 Thlr. darüber pro 2125 Pfd.;
Roggen, matt 120—127 pfd. 36 —38 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste, 30 — 32 Thlr. feinste Brauer-Waare 34 Thlr. pr. 1800 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 38 Thlr. weiße Kochwaare 38—43 Thlr. pr. 2250 Pfd.
Hafer, pro 1300 Pfd. bis 23 Thlr.
Spiritus, pro 100 Quart. 80% 13 1/3—13 2/3 Thlr.
Rübkuchen, beste Qualität Ziegelform 2 7/12 Thlr. pr. Pfd. polnische 2 1/3 — 2 5/12 pro 100 Pfd.
Weizene Kleie 1 5/12.
Roggene Kleie 1 7/12 pr 100. Pf.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 31. December. Temperatur: Kälte 6 Grad. Luftdruck 28 Zoll, 5 Strich. Wasserstand 4 Fuß — Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Für das 1. Vierteljahr 1870 werden folgende Holzverkaufstermine, in welchen auch Bauholz und Stangen verkauft werden, angesetzt:
I. für das Steinorter und Guttauer-Revier
A. im Kruge zu Czarnowo
den 26. Januar,
den 23. Februar,
B. Im Kruge zu Renczkau
den 12. Januar,
den 16. Februar,
den 23. März.
II. für das Barbarker und Smolniker Revier.
in der Mühle zu Barbarken
den 19. Januar,
den 9. Februar,
den 16. März,
Thorn, den 28. Dezember. 1869.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach §. 22. der hiesigen Straßen-Ordnung darf über die Festungs- und Weichselbrücken nur in ruhigem Schritt gefahren und geritten werden. Indem wir diese Bestimmung hierdurch in Erinnerung bringen, fügen wir noch hinzu, daß die hiesige Königl. Kommandantur nach einer uns gemachten Mittheilung die Anordnung getroffen hat, daß in den Festungsthor-Passagen bezügliche Warnungstafeln angebracht werden und die Wachen und Posten die Weisung erhalten, behufs Feststellung der betreffenden Persönlichkeit jeden zu arretiren, der über die Brücken oder durch die Thöre nicht im Schritt fährt oder reitet.
Thorn, den 30. Dezember 1869.
Der Magistrat. Polizei-Verw.

Bekanntmachung.

Die Gerichtseingesessenen werden auf Grund des Bundesgesetzes vom 5. Juni d. J. (Bundesgesetz-Blatt Seite 141) aufgefordert, vom 1. Januar k. J. ab, alle an das unterzeichnete Gericht mit der Post abzusendenden Briefe und Packete zu frankiren, widrigenfalls der Betrag des vom Gerichte verauslagten Porto's von den Absendern eingezogen wird.
Thorn, den 27. Dezember 1869.
Königl. Kreis-Gericht.

Schützenhaus.

Heute, den 1 Januar 1870
großes Concert.
Ansteckung des **Weihnachtsbaumes**, Plünderung desselben und Verloosung der Geschenke, die sich am Baume befinden.
☞ Der Saal ist prächtig dekorirt und geheizt.
Anfang 7 Uhr. Ende nach Belieben.
Profit Neujahr!
Es ladet ergebenst ein
O. Daniel.
NB. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, namentlich für gutes Spongagelsches Bier.

Chocoladen- und Cacao-Präparate

den französischen Fabrikaten unter allen deutschen Fabrikaten am ähnlichsten, aus der berühmten Fabrik der Herren
B Sprengel & Co.
Hannover,
empfiehlt zu Fabrikpreisen
R. Tarrey's Conditorei
Altst. Markt No. 300.

Carl Reiche

empfiehlt Maschinen- und Nußkohlen, à Scheffel 9 Sgr., franco Haus und reelles Maaß.

Profit Neujahr!

Am Scheidepunkt heut' von beiden Jahren
Froh ruf' ich: „Meinen Kunden Glück und Heil":
Reis' nicht nach Thorn; — wie wirst du dorten fahren?
Ach! mir ward bang' — wird dort die Gunst zu Theil? —
Nun kann und darf ich lauter jubiliren,
Sehe heiter, hoffnungsvoll in weite Ferne,
Konnt' fleißig coiffuren und frisiren,
Es kommen Damen viel und auch viel Herren,
Wünsch' Ihnen drum aus vollem Herzensgrunde:
Sie quäl' des Lebens Sorge keinen Tag!
Kann früher hoffen: Lustig wird mir jede Stunde,
Ja, denn Sie lohnen meine Müh' und Plag'. —

Ganz neu möblirte Zimmer

zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.



Seit Juni 1864 von der Direktion der Königl. Ostbahn als Rollfuhr-Unternehmer zum An- und Abfahren der Güter bestellt, erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß eine Vollmachtsertheilung für mich **dazu nicht** nothwendig ist, vielmehr alle ankommenden Güter, soweit vorher darüber nicht anderweit bestimmt ist, von der hiesigen Güter-Expedition **mir** zur Abfuhr übergeben werden.
Die von der Königl. Direktion der Ostbahn mit mir vereinbarte Taxe der zu zahlenden Gebühr ist sowohl in dem Bureau der Königl. Güter-Expedition als auch in meinem Comtoir einzusehen.
Thorn, den 1. Januar 1870.
Rudolf Asch,
Spediteur der Königl. Ostbahn.

1 mbl. Zim. z. vrm. part. Kopernstr. 210.

Joh. Rieser aus Zell in Tyrol.

Den geehrten Bewohnern von Thorn und Umgegend hiemit die ergebene Anzeige, daß ich zu hiesigem Markte am 3. Januar mit einem großen Lager von Glacee- und Winter-Handschuhen aller Art eintreffe. Mein Verkaufs-Lokal ist wie seit Jahren Hôtel Copernikus, parterre.

Verkaufslokal Hotel zum Copernicus.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich zum bevorstehenden Markt, ein gut sortirtes Lager von
Kurz-, Weiß- und Wollwaaren sowie Berliner Schreibmaterialien
aufstellen und, um einen größeren Umsatz zu erzielen, zu billigen Preisen verkaufen werde.
Ergebenst
Adolph Paege.

Verkaufslokal Hotel zum Copernicus.

Gänzlicher Ausverkauf.

Während des bevorstehenden Jahrmarkts findet ein großer Ausverkauf im Hause der Frau **Feilchenfeld** neben Herrn **C. B. Dietrich**, Breitestraße, statt; es befinden sich darunter namentlich folgende Gegenstände:
Kleiderstoffe, Kattune, Long-Shawls, Damenjacken, Mäntel, Jaquets, Herren- u. Damenwäsche, Leinen, Handtücher, Taschentücher und Gedecke, Garderoben für Herren und Knaben, sowie eine große Auswahl Herrenstiefel.
Näheres werde ich mir noch erlauben durch Zettel anzuzeigen.
Eduard Kornblum
aus Bromberg.

Köln, Komödienstraße 25.	Filialen und Central-Depots.	Königsberg i. Pr., Brodbänkenstraße 4/5.

London, Oxford Street 12 W. — Amsterdam, Smalle Bloemmrkt. 8. 154 — Puerto Cabello. — New-York, 2 1/2 Murrayhstreet. — Brüssel, Chaussee de Charleroi 4. — Rio de Janeiro.

Heilung durch den Gebrauch offiziell anerkannter Heilnahrungsmittel.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.
Pola, 1. Dezember 1869. „Ihre Malz-Gesundheits-Chocolade hat gegen die Magenschwäche und die Unterleibsleiden meiner seit langer Zeit kränkelnden Gattin bei dem ersten Versuche eine **überraschende Wirkung** gemacht; ich ersuche deshalb um weitere Zusendung für beiliegenden Betrag. **Johann Zeleny**, K. K. Marine-Beamter. — Erkvenica, 1. Dezember 1869. „Ich ersuche, mir wieder schnellstens eine Partie Malzextract-Gesundheitsbier und Malz-Chocolade zu senden. Die im März bezogenen Fabrikate haben **sehr gute Wirkungen gethan und habe ich diese der Menschheit sehr nützlichen Fabrikate zu jeder Gelegenheit empfohlen.** Ich wende mich direct an Sie, weil ich mich vor Verfälschung dieser Fabrikate schützen will." **Mate Butkowich**, Caplan. — Wittenmoor, 1. Dezember 1869. „Ihr heilsam wirkendes Brustmalz-Chocoladenpulver zur Stärkung kleiner Kinder **hat sich auch in meiner Familie bewährt.**" **C. Lohberg.** — „Ihre Brustmalz-Bonbon **wirken gegen den Husten ganz ausgezeichnet.**" Dr. **Reich**, pr. Arzt in Wolframshausen.
Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Wien, Kärthner Ring 11.	Hamburg, Schauenburgerstraße 36.	Paris, 38 rue de l'Echiquier.

Preisgekrönt in Paris 1867.

Jede Flasche ist mit meiner eingebrannten Firma versehen.

Werl i. Westphalen, d. 24. Mai 1869.
Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau.
Vor einiger Zeit als ich noch in Lippspringe wohnte, waren Sie so gütig, mir 2 Flaschen Ihres berühmten **weißen Brust-Syrups** zu schicken. Durch diese 2 Flaschen bin ich von meinem **Husten und häufigen Schleimauswurf** befreit worden. Am 15. April zog ich von Lippspringe nach Werl, wo eine Strohpapier-Fabrik angelegt wird, auf welcher ich die Stelle eines Werkführers übernehme.
Mein Husten hat sich aber seit einigen Wochen sehr stark wieder eingefunden; ich habe schon vielfache Mittel gebraucht, aber Alles vergebens. Meine einzige Hoffnung steht nur auf Ihrem Brust-Syrup, da mir derselbe schon oft in gleichen Fällen geholfen, wo alle angewandten Mittel vergeblich waren. Ich habe deshalb zu demselben ein sehr großes Zutrauen, und die Ueberzeugung, daß mir auch jetzt durch denselben Hülfe würde. — Folgt Bestellung. —
Hochachtungsvoll
Th. Lehmann.
Aecht zu haben bei **Fr. Schultz** in Thorn u. **R. Jänsch** in Culmsee.

Vor Fälschung und Nachahmung gesichert durch Schutzmarke laut K. K. Patent vom 7. Decbr. 1858 Z. 130/645.

Pfannkuchen

von heute ab täglich frisch empfiehlt Conditorei von
J. Nawrocki.

Pfannkuchen

und Schaumprezel täglich frisch empfiehlt die Bäckerei von
Julius Dietz.

In Drzonowko b. Culmsee steht eine **junge fette Kuh** zum Verkauf.

Wohnungen sind zu verm. Weißestr. 76.

1 fast noch neuer Jagdschlitten und 1 große Häckselmaschine steht billig zum Verkauf Weißestr. 76.
Böttchermeister **Kunitzki.**

1 frdl. Part.-Wohn. zu verm. Neust. 95.

Gerechtestr. 127. ist d. Part.-Wohn. z. verm.

1 möbl. Zimmer zu verm. Gerechtestr. 127.

Meine Grundstücke Katharinenstr. 204 und Gerechtestr. 100 nebst Garten bin ich Willens aus freier Hand zu verk. letzteres auch zu verp. Wtwe. **Luckow.**

Eine kleine freundliche Familienwohnung ist Kulmerstraße 319 zu vermiethen. Näheres zu erfragen Comptoir Seglerstraße 118.

Ein möblirtes Zimmer zu verm. Neust. Markt 144.

Ueber das Eingesandt in Nr. 307. d. Z. „Briefkasten“, überlasse ich das Urtheil dem hiesigen gebildeten Publikum.

Hegewald.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**